

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand



Hauptchriftleitung:
Berlin SW 61
Jordstraße 21, Fernruf F 6. 4406

Nummer 49

Berlin, Donnerstag, den 5. Dezember 1935

Blut und Boden

52. Jahrgang

Rückblick und gesammelte Erfahrungen

Die Arbeiten in der Gartenbauwirtschaft

Viele Berufskameraden sind über die gegenwärtigen berufswirtschaftlichen Arbeiten nicht genügend unterrichtet. Wir veröffentlichen daher das Referat des Vorsitzenden des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Rheinland Pg. Strauß, anlässlich der Sondertagung der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft am 12. November in Goslar, damit sich jeder über das bisher Geleistete einen Ueberblick verschaffen kann.

Die Schriftleitung

Die außerordentliche Vielseitigkeit der Gartenbauzeugnisse und die Verschiedenheit der Verhältnisse im Anbau und Absatz zwingen zu ebenso verschiedenen Maßnahmen der Absatzregelung. Auf den ersten Blick erscheint diese Vielseitigkeit oft als Regellostigkeit.

Die Anbauverhältnisse sind in jeder Landesbauernschaft anders gelagert und auch innerhalb der Landesbauernschaften finden wir Gebiete mit ganz verschiedenem Charakter. Betrachten wir zunächst die großen geschlossenen Anbaugebiete, in denen eine einzige oder nur wenige Kulturen so vorherrschen, daß sie diesem Gebiet einen eigenen Stempel aufdrücken. So ist unsere nördlichste Landesbauernschaft — Schleswig-

Holstein — das Kohlanbaugebiet Deutschlands. Da es fernab vom Verbraucher liegt, beherrscht es durch den Fernverkauf die Märkte des ganzen Reiches. Demgegenüber haben die Landesbauernschaften Rheinland und Bayern viel größere Anbauflächen für Kopfschlößel. Bei den Zwiebeln nimmt Sachsen-Anhalt eine ebenso überragende Stellung ein, wie Schleswig-Holstein für den Kohl. Im Obstbau haben wir für Kernobst ebenso große einheitliche Gebiete am Bodensee und im Alpenland. Und ebenso bekannt sind die Böhmer Jägerschänken, Koblener Kirchen und die frühen Erdbeeren aus dem Borgebirge bei Bonn und aus dem Moseltal bei Trier, wie die frühen Pfirsiche aus Rombach-Wein, aus der Pfalz und von der Bergstraße. Bei allen oben-

genannten Anbaugebieten handelt es sich, um es noch einmal zu unterstreichen, um bekannte Fernverkaufgebiete. Diese Lage läßt sich auch für Baum- und Obstzeugnisse, für Blumen und Zierpflanzen durch gleichgelagerte Beispiele noch ergänzen. Ich brauche nur an Volkheimer oder Steinfurter Rosen und Dresdener Äpfeln und Erbsen zu erinnern. Abgesehen von den Dresdener Erbsen- und Äpfelgärtnerzweigen liegen alle diese Erzeugerbetriebe jedoch demgegenüber in markt-nahen Gebieten mit großer Vielseitigkeit der Kulturen, in denen die Erzeugung größtenteils in ausgesprochen gärtnerischen Kleinbetrieben liegt.

Diese Verschiedenheiten im Anbau bedingen ebenso verschiedene Absatzverhältnisse, oder auch umgekehrt. Es ist daher unmöglich, eine Absatzregelung nach einem Generalrezept vorzunehmen, vielmehr muß jedes Erzeugnis sowohl als auch die örtlichen Absatzverhältnisse berücksichtigt werden. Die Frage lautet daher nicht: Was ist zu regeln, sondern: Wo zwingen die Verhältnisse zu einem Eingriff in das Marktgeschehen?

Als der Reichsbeauftragte im vergangenen Jahre seine Tätigkeit aufnahm, fehlte es durchaus nicht an Vorschlägen und an Plänen, die Marktregelung für Obst und Gemüse betreffend. Bei allen Vorschlägen des vergangenen Jahres handelte es sich immer wieder darum, dem Erzeuger einen Preis zu sichern, der ihm die Fortsetzung seines Betriebes ermöglichen sollte.

Ich nenne als erstes Beispiel Zwiebeln, Winterkopfschlößel und Winterobst. Bei allen drei Erzeugnissen wurde der größte Teil der vorhandenen Ware schon unmittelbar nach der Ernte im Herbst auf den Markt geworfen. Die Folge davon war eine vollständige Ueberflutung der Märkte im Herbst und auf der anderen Seite ein empfindlicher Mangel im Winter, so daß nur durch riesige Einfuhren aus dem Ausland der Bedarf sichergestellt werden konnte. Selbstverständlich wirkte sich das Ueberangebot im Herbst so aus, daß jede normale Preisgestaltung unmöglich war. Hier mußte eingegriffen werden.

Der Umfang der oft gemeinsam errichteten Obstlagerhäuser, Kohlshennens usw. war so gering und wurde nur für einen verschwindend geringen Teil der Erzeugung ausgenutzt, daß der deutsche Markt in den ersten Monaten des Jahres restlos vom Ausland beherrscht wurde. Immerhin aber zeigten die freiwilligen, oft genossenschaftlichen Einrichtungen den Weg einer durchgreifenden Absatzregelung. Für das Winterobst wurde zunächst ein Pfälzerverbot ausgedrückt und darüber hinaus ein Verbot des Verkaufes im Kleinen. Dadurch wurde erreicht, daß einmal der Markt frei wurde für angereichertes Herbstobst. Bis dahin waren — Mitte September — schon größere Mengen Winterobst halbreif oder vollständig unreif abgeriffen worden. Die schon geernteten Mengen sollten aber nicht sofort verbraucht werden, und deswegen wurden sie vom Kleinverkauf ausgeschlossen. Wir gingen dabei von der Ueberlegung aus, daß die Handfrau, die zwei oder drei Pfund Kirschen kauft, diese sofort verbraucht, während der Großverwahrer, wenn er einen oder mehrere Waggons kauft, diese Mengen zur Einlagerung bringt, bringen mußte, wenn die Möglichkeit des Kleinverkaufs nicht mehr bestand. Diese beiden Maßnahmen haben sich außerordentlich (Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt:

- Die Arbeiten in der Gartenbauwirtschaft
- Aufträge und Absatz im Gartenbau
- So kannst Du mitarbeiten
- Das deutsch-polnische Handelsabkommen
- Die saarländischen Gärtner in der Erzeugungsschlacht
- Die 1. Reichsausstellung des Gartenbaues
- Ungelernte „Gärtner“ verschwinden im Berag
- Die Aufgabe des Vertrauensrates
- Die Fachschaft Gartenbauergesellschaft
- Schönheit des Arbeitsplatzes auch in unseren Betrieben
- Kennzeichnung der Herkunft von Gartenbauzeugnissen
- Die Regelung des Speisewiebelabsatzes
- Verkaufswürdige Baumschulpflanzen
- Wir erleichtern uns die Beförderungsarbeiten
- Neue Einheitsbewertung gärtnerischer Betriebe
- Arbeitslosenversicherungsfreiheit der gärtnerischen Betriebe
- Die Sortenregister-Prüfung von Gemüsekulturen wird fortgesetzt
- Wir geben Antwort auf jede Frage
- Aus dem Kreise unserer Berufskameraden

Reichsunterabteilungsleiter Eidt

So kannst Du mitarbeiten!

Aus den von der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft zu betreuenden Erzeugnissen ragen die lebenswichtigen durch ihre besondere Bedeutung für die Ernährungswirtschaft heraus. Einem meist anhaltenden und gleichmäßigen Verbrauch steht bei solchen Erzeugnissen in der Regel ein hoher Ernteausfall gegenüber. Diese Erntepflege gilt es durch Anwendung aller zweckentsprechenden Mittel und unter weitestgehender Vermeidung von Verlusten dem jeweiligen Verbrauch entsprechend gleichmäßig über eine lange Reihe von Monaten zu verteilen. Die Notwendigkeit dieser Verteilung wird in gleichem Maße größer, wie die Möglichkeiten einer ausreichenden Zufuhr aus ausländischen Lieferstaaten, die bisher die Spannung aller Kräfte in der Lagerhaltung immer vordringlich erscheinen ließ, durch handelsrechtliche Anwendung der zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel beschränkt werden.

Die besonderen Anforderungen, die durch die Streckung der Vorräte an Erzeuger- und Verteiler gestellt werden, machen es notwendig, daß der Absatz weitestgehend dem freien Spiel der Kräfte entzogen und einer autoritären Regelung und weitestgehenden Planung unterworfen wird. Denn wenn auch diese Erzeugnisse im Vergleich zu Getreide, Fett, Milch, Eiern und dgl. fraglos von geringerer Bedeutung sind, werden sie doch vom Verbraucher als kaum minder wichtig empfunden.

Da die Verteilung der Vorräte nach bestimmten Plänen nur durchführbar ist, wenn auch von der Preisgestaltung gesehen regelnde Eingriffe erfolgen, die sowohl Verluste wie spekulative Gewinne bei Erzeugern und Verteilern im Interesse des Gesamtwohls vermeiden, wird auch in der Preispolitik den Erfordernissen der Angebotsstreckung Rechnung getragen. Von der Basis eines als gerecht zu erachtenden Gesamterlöses ausgehend, wurde z. B. bei Speisewiebeln, der Anfangspreis in den Monaten September bis November bewußt niedriger gehalten, um die in jenen Monaten am Teilerlös erzielten Einsparungen gegen Ende der Lagerperiode zuzuschlagen zu können, ohne, insgesamt gesehen, den Verbraucher zusätzlich zu belasten. Durch Ausgleichszuschläge in bestimmten Abständen wird mithin nicht nur der bei der Lagerhaltung entstehende natürliche Verlust ausgeglichen, sondern auch für den Anbauer ein Anreiz geschaffen, den durch den stoßweisen Ernteausfall verursachten ursprünglichen Mengendruck vom Markte fernzuhalten.

Die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft glaubt, darauf vertrauen zu können, daß jeder einzelne am Verkehr mit diesen Gartenbauzeugnissen Beteiligte aus dem Verlauf des Abfuges vergangener Wirtschaftsjahre gelernt hat und daß

Der aufschlußreiche Ueberblick für November

Aufträge und Absatz im Gartenbau

Im Monat November war es in sämtlichen Zweigen des Gartenbaues geistlich ruhig. Saison-einflüsse und Kulturverhältnisse pflegen in dieser Zeit regelmäßig den Geschäftsgang zu beeinträchtigen. Im allgemeinen blieb aber die Geschäftslage durchaus normal, die Erstellung von Aufträgen und die Umsätze blieben sich meist in dem Umfang wie in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Das Gemüsegeschäft erhielt zu Anfang des Monats noch stärkere Zusätze unmittelbar aus der Herbsterte. Inzwischen sind aber die Anbauflächen geräumt und lagerfähiges Gemüse eingelagert worden. Damit wurde auch die Zufuhr an die Großmärkte besser auf deren Aufnahmefähigkeit abgestimmt. Der Andrang der wichtigsten Gemüsearten machte sich dabei im Verlauf des Monats nicht mehr so stark bemerkbar. Im allgemeinen blieb das Angebot reichlich. Gemüse, die im Vormonat noch übermäßig vorlagen, gingen gleichfalls zurück und entlasteten den Markt. Hierzu gehört vor allem Blumenkohl, der Mitte des Monats nicht mehr stärker als anderes Freilichtgemüse heranlam. Gelagerte und nachgereifte Freilandtomaten sammelten sich im ersten Teil des Monats fast überall an, nicht zuletzt deshalb, weil der Verbraucher für diese wenig lastkräftigen und weniger aromatischen, dabei auch als offensichtlich nachgereift erkennbaren Früchte kein besonderes Interesse mehr zeigte. Der Absatz zeigte sich im allgemeinen im Gemüsegeschäft abgeklärter, wie das immer der Fall zu sein pflegt, wenn kein besonderer Anreiz mehr durch ein einseitiges Gemüse besteht. Die Preise konnten sich im Durchschnitt behaupten.

Die Umsätze am Obstmarkt waren nicht ganz befriedigend. An sich handelte es sich hier hauptsächlich um Äpfel, die sich in einer mittelmäßigen Ware vielfach ansammelten. Auch Wirtschaftsware blieb reichlich angeboten, während hier billigeitshalber die Umsätze augenfälliger waren. Äpfel besserer Qualität traten in diesem Monat ebenfalls in Erscheinung, wie vorher. Der hohe Preis für solche Ware wirkte naturgemäß auch die härter angebotenen Qualitäten. Im allgemeinen waren für letztere die Preise fest, das Angebot sehr reichlich. Birnen hatten rückgängiges Angebot. Es lagen der Zeit entsprechend meist gute Lagerformen vor, die ihren Preis zu halten vermochten, weil sie nicht unbedingt abgehoben zu werden brauchten. Auf die Marktlage dieser beiden Obstarten wirkte der Abschluß des Weintraubengeschäfts noch begünstigend.

In der Landschaftsgärtnerei ging die Beschäftigung in die übliche, mehr ruhigere Winterarbeit über. Meist handelte es sich um laufende Aufträge in der Gartenunterhaltung, deren Umfang sich wenig zu verändern pflegt. Umgestaltungsarbeiten und Anlagen sind nicht in nennenswertem Umfang neu hinzugekommen. Es ist dies aber im wesentlichen bedingt durch die Jahreszeit, von einer konjunkturellen Beschlechterung kann nicht die Rede sein. Für die Weiterführung größerer öffentlicher Objekte blieb im allgemeinen das Wetter günstig. An den Reichsautobahnen sind die Bodenbearbeitung und die Vorbereitung für Anpflanzungen ungehemmt weiter. Die privaten Aufträge an Pflanzarbeit hielten sich im allgemeinen noch in einem mäßigen Umfang. Obstgehölze wurden meist mehr bestellt als Hergehölze und Stauden.

Die Baumschulen sind bekanntlich nicht ausschließlich von der Arbeit in der Landschaftsgärtnerei abhängig, da sich hier auch die Aufträge der

Landwirtschaft, der Kleingartenbesitzer und Stadler einfinden. Im ersten Teil des Monats war das Interesse aus diesen Kreisen für Obstgehölze noch ziemlich reg, so daß sich der Verkauf fast noch über den größten Teil des Monats hinweg. Jedoch war das eigentliche Herbstgeschäft bereits schon sichtlich im Abschlus begriffen. Die den Baumschulen vielfach angelieferten Staudenabteilungen, wie auch die Staudenbetriebe selbst, hatten demgegenüber noch etwas mehr mit Verkauf zu tun. Der Blumenmarkt hatte im allgemeinen schwache Umsätze und im besonderen der Topfpflanzenmarkt eine ruhige Zeit. In der ersten Monatshälfte war der Schnittblumenmarkt wenigstens ausgeglichen, lieferte, einer geringen Nachfrage stand also kein so überaus drängendes Angebot gegenüber. Trotzdem hielt es schwer, die Anlieferungen unterzubringen. Der Monatsanfang hatte als besonders reichliches Material kleinstufige Chrysanthemum aufzuweisen, die sich dann auch teilweise erdbecklich ansammelten. Großblumige Chrysanthemum traten erst gegen Monatsmitte stärker hervor. Geschnitten lagen bis dahin Kellen und Alpenveilchen-Schnittware. Der periodische Abschluß der Welleneinfuhrperiode brachte in der zweiten Monatshälfte ein vollständig verändertes Angebotsbild. Der Markt wurde von Einfuhrblumen beherrscht, die bei dem an sich ruhigen Geschäft natürlich zuerst auf Absatz drängten.

Der Topfpflanzenmarkt wurde dadurch gleichfalls gekürzt. Während die Zufuhr hier gleichmäßig nachdrängte, waren Umsätze anfangs wenig und nachher unter dem Einfluß des überladenen Schnittblumenmarktes kaum mehr möglich. Die einzige Stütze bot noch der Friedhofbedarf, der die Bestände an Teila- und kleinstufigen Chrysanthemum zuletzt ziemlich aufnahm.



Bild: Heck

Das Leben und Treiben in Goslars Straßen während des 3. Reichsbauerntages; rechts bayrische Trachtengruppe